

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über 100 zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net Jahresabo: 30,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 35,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.

Sendepause: Bitte beachten Sie, dass unsere nächste Ausgabe erst in der 44 KW (5.11.2010) erscheint.

CHILE: Bibelarbeit fast 700m unter der Erde

Letzte Woche feierten die 33 verschütteten Grubenarbeiter der San José Mine nahe der chilenischen Bergbau-Stadt Copiapó ihre Befreiung, welche weltweit für Schlagzeilen sorgte. Ein Bergsturz im unteren Drittel der Mine blockierte den Aufgang seit dem 5. August und zwang die Bergleute in einem etwa 50m² großen Raum für mehr als zwei Monate auszuharren. Der chilenische Ingenieur Igor Bravo ist Eigentümer der geotechnischen Überwachungsfirma, die den Rettungsarbeiten an der Wüstenoberfläche fast 700m oberhalb der Grubenarbeiter zur Seite stand. Obgleich die körperlichen Bedürfnissen der Kumpel gestillt wurden, erkannte Bravo schnell, dass deren geistliche Bedürfnisse übersehen wurden: „Ich musste in irgendeiner Weise helfen“, sagt er, „es war eine Gelegenheit, von der guten Botschaft zu erzählen.“

Er rief seinen Pastor Luis Cortéz an und bat ihn um Hilfe. Dieser organisierte Audio-Abspielgeräte mit Predigten, Bibelarbeiten und christlicher Musik in spanischer Sprache. In der Stadt nahe der Mine trieb Bravo 33 Neue Testamente und zwei Bibeln auf, welche klein genug waren, um in den unterirdischen Schutzraum herabgelassen werden zu können. Am 17. September schickte er diese Hilfsgüter zu den Bergleuten, mittels der „Paloma“, einer Rohrkapsel-Vorrichtung, mit welcher der Transport zwischen den Grubenarbeitern und der Oberfläche bewerkstelligt wurde. Drei der 33 verschütteten Kumpel sind evangelikale Christen. Einer von ihnen, José Henríquez, hielt jeden Abend Bibelarbeiten. Dies bewirkte, dass zwei weitere Bergleute sich ebenso zum Glauben bekannten. Bravo organisierte auch seelsorgerliche Hilfe für die Familienangehörigen, die im „Camp Esperanza“ (dem „Lager der Hoffnung“) ausharrten.

An der Oberfläche angekommen, knieten etliche der Bergleute zum Gebet nieder und dankten Gott für ihre Rettung. Die Zeitung „The Boston Globe“ hat einen bewegenden Fotoreport zusammengestellt: http://www.boston.com/bigpicture/2010/10/rescued_from_a_chilean_mine.html

Quelle: Tristan Taylor

ARMENIEN: Sturm gestillt, Tumore verschwunden



Der britische Evangelist David Hathaway hielt kürzlich eine Reihe von Veranstaltungen in Armenien ab, die nach Angaben seiner Organisation „Prophetic Vision“ (dt. „Prophetischer Blick“) 12'000 Menschen aus allen Teilen des Landes anzog. Nachdem er die Leute am Eröffnungsabend zur Buße aufrief und noch bevor das Gebet für Kranke begann, erhob sich ein mächtiger schwarzer Tornado und durchzog die Stadt mit Blitz und Donner, sowie golfballgroßem Hagel, der wild auf das Dach trommelte und auf die Autos draußen auf der Straße einschlug. Als Hathaway öffentlich dem Sturm im Namen Jesu Einhalt

gebote, verzog er sich auf der Stelle. Im Anschluss daran wurden viele Leute geheilt. Ein Mann mit vier Geschwüren auf seinem Kopf, eine Frau mit einer Geschwulst auf ihrem Gesicht und ein Junge mit einem Tumor auf seinem Rücken wurden augenblicklich geheilt.

Quelle: David Hathaway

PERU: Wie apostolischer Gründermut Dschungel-dörfer verwandelt

Der peruanische Lehrer Jaime Gomez und seine Frau Telma übergaben 1969 ihr Leben Jesus, durch den Einfluss von baptistischen Missionaren, die aus den USA nach Yurimaguas kamen, einer Stadt im Amazonasgebiet. Nach Jaimes Bekehrung fühlte er einen starken Ruf zum Dienst, doch weiß er, dass er nicht das Zeug dazu hatte, ein Zeuge zu sein. Nach ein paar Tagen sah er eine Vision, in der Gott seinen Mund berührt. Wenig später fühlte er sich von himmlischer Kraft überwältigt und er sprach für ganze sechs Tage unentwegt in Zungen.

Heute zählt die „Christliche Missionsvereinigung Smyrna von Peru“ 160 Kirchen, viele davon in schwer zugänglichen Dörfern in Perus Amazonas-Dschungel. Die Gomezes, welche heute in ihren 60ern sind, bietet ein Beispiel von authentischem Gründermut. Jaime, ein schlanker, fast gebrechlich wirkender Mann mit freundlichem Lächeln, prahlt nicht mit den schweren Erfahrungen, die er in seinem Dienst erlebte, u.a. zwei Festnahmen durch marxistische Terroristen in den 1980er Jahren. Guerillakämpfer hielten beide Male ein Gewehr an seinen Kopf, doch entschieden sie sich, ihn nicht zu töten. Nach diesen Nah-Tod-Erfahrungen begannen er und seine Frau Gläubige im Tarapoto-Gebiet systematisch in ihrer Nachfolge zu unterstützen, da sie erkannten, dass die meisten evangelikalen Gläubigen nur einen oberflächlichen Glauben hatten und den Missionsbefehl nicht ausführten.

Nachdem sie eine starke Kirche aufgebaut hatten, begannen sie die umliegenden Städte zu erreichen. Oftmals bekamen sie, aufgrund der tief verwurzelten Zaubereipraktiken in den Bergregionen, dämonischen Widerstand zu spüren. Sie mussten zudem unüberwindlich scheinende Hindernisse bewältigen, um Indianer-Dörfer ohne Straßenanbindung zu erreichen. Um beispielsweise den Eingeborenen-Ort Santa Sofia erreichen zu können, musste das Ehepaar Gomez und ihr Team eine schwierige zweitägige Bootsreise durch den Dschungel auf sich nehmen. Als sie ankamen, waren die Einwohner dem Evangelium gegenüber vollkommen offen und empfingen den Glauben mit offenen Armen. Heute ist der gesamte Ort christlich.

Eine weitere entfernt liegende Indianer-Siedlung wurde von einem patriarchalen Häuptling angeführt, welcher sieben Frauen besaß. Wie viele andere peruanische Dörfer in dieser Gegend wurde auch das Leben in Parinari durch den alkoholischen Trank namens Masato geprägt. Frauen bereiten ihn durch Kauen von Yucca-Wurzeln zu, spucken den Saft in Schalen und lassen ihn dann mehrere Tage lang gären. Als die Missionare eintrafen, erwartete man von ihnen, dass sie den Masato trinken würden. Es gilt als unhöflich, ihn nicht zu trinken. Und es hat sich gelohnt: Sämtliche 383 Einwohner besuchen heute die Kirche und Pastor Jaime und Telma brachen die Gewohnheit der Polygamie durch Unterricht und Beispielgeben, was die christliche Ehe mit einer Frau bedeutet.

Quelle: Jaime und Telma Gomez, Lee Grady